

## Die Wirtschaftspolitik der DDR - Chaos oder Segen?

Wie oft haben wir Jugendliche schon kleine Anekdoten über die Zeit in der DDR gehört und uns amüsiert, wenn uns über unvorstellbare Begebenheiten, wie das ewige Anstehen für Bananen oder das Jahre lange Warten um einen Trabi zu ergattern, berichtet wurde? "Damals war alles schöner in unserem Ex-Staat!" hört man da aus manchen Mündern, aber auch "Wir können froh sein, dass die Wende gekommen ist!" urteilen Eltern und Großeltern. Diese zwei völlig konträren Aussagen regen zum nachdenken an, wie das Leben in der DDR, vor allem durch die Wirtschaftspolitik geprägt, zu beurteilen ist - als Chaos oder Segen?

In der ehemaligen DDR wurden das Wirtschaftssystem zentral vom Staat gelenkt, weshalb das es auch als Zentralverwaltungswirtschaft bezeichnet wird. Hierfür arbeitete der Staat eng mit der SED (sozialistische Einheitspartei Deutschlands) zusammen, welche sich 1946 aus der KPD und der SPD gründete. Kriegsschäden in den Produktionsbetrieben, Reparationsleistungen an die Sowjetunion und die in ganz Europa am Boden liegende Wirtschaft nach dem zweiten Weltkrieg etablierten in der DDR das Hauptziel, den Vorkriegsstand in der Versorgung mit Lebensmitteln und Konsumgütern zu erreichen.

Man wollte vorrangig für das Gemeinwohl der Bürger sorgen und die Bedürfnisse so decken, dass jeder Bürger zufrieden ist. So versorgten HO und Konsum die Bevölkerung: 1948 gründete die "Deutsche Wirtschaftskommission" die "Handelsorganisation" (HO) als staatliches Einzelhandelsunternehmen, um den privaten Einzelhandel ein staatliches Unternehmen gegenüber zu stellen. 1949 wurden die Konsumgenossenschaften (VdK) wieder legalisiert, welche während der nationalsozialistischen Herrschaft aufgelöst wurden. Der private Handel verlor in der Folgezeit stark an Bedeutung, was mit hohen Steuerabgaben und anderen Benachteiligungen der privaten Unternehmen zu begründen ist. "CENTRUM" und "Konsument" waren die eigenen Warenhäuser der HO und VdK. Die Preise für Versorgungsgüter des täglichen Gebrauchs wollte man dabei konstant niedrig halten, eine Preisfestsetzung durch die zentrale Planbehörde.. So bezahlte man zum Beispiel für eine Semmel nur 5 Pfennig und für 5kg Kartoffeln nur 0,85 Mark. Das sind Preise von denen wir heutzutage nur schwärmen können. Dieser Sachverhalt trug ungemein zu einem Sicherheitsgefühl der DDR-Bürger bei. Aber auch in Exquisitenläden oder der staatlichen Handelsorganisation "Intershop" oder Delikat-Läden konnten Waren ergattert werden, welche meistens nur im Westen erhältlich waren oder als seltene "Luxusartikel" völlig überteuert verkauft wurden. Bananen oder ähnliche nicht einheimische Obst und Gemüsearten waren somit nur selten zu erhalten, die Konsumfreiheit stark eingeschränkt.

1970 startete in der DDR das "Neubauprogramm", bei welchem hunderte Plattenbauten errichtet wurden. Alle Neubauwohnungen waren identisch. Der Kauf einer Wohnung wurde sogar zu 70% vom Staat subventioniert, was vielen Bürgern zugute kam. Das wurde allerdings auch vom Staat geregelt, da diese Wohnungen zugewiesen wurden und es keinen freien Wohnungsmarkt gab.

Diese vielen Subventionen zwangen die ehemalige DDR an anderen Stellen Gelder zu gewinnen". Durch hohe Preise für Autos, wie zum Beispiel einen Trabi für welchen man ca. 14 Jahre warten musste sowie überteuerte Luxusartikel versuchte der Staat das Minus des Staatshaushaltes wieder

auszugleichen. Trotzdem waren die Ausgaben viel höher als die Einnahmen, was unter anderem zum späteren Scheitern der DDR führte.

Ein typisches Merkmal der Zentralverwaltungswirtschaft ist auch die Kollektivierung des Eigentums. Die tief greifenden Umwälzungen der späten 40er und 50er Jahre, also die Kollektivierung der Landwirtschaft ab 1952 und die Verstaatlichung der Betriebe befriedigten zunächst auch das Gemeinwohl der Bevölkerung. Staatseigene Firmen mussten somit ständig eine Übersicht über Produktionsfaktoren, Produktionskapital und Arbeitskräfte führen. Der Staat erstellte darauf basierend individuelle Wirtschaftspläne, welche eingehalten werden mussten und was auch kontrolliert wurde. Diese Planerfüllung war ebenfalls ein wichtiges Ziel der DDR. Der Maschinenbau war die Hauptindustrie des Staates. Durch sie wurden viele Arbeitsplätze geschaffen, die Arbeitslosenzahlen waren demnach sehr niedrig. Die Mindestlöhne wurden ebenfalls meist staatlich festgelegt.

Ob im Internet oder im Reisebüro, heutzutage ist es einfach sich eine Reise zu buchen, wo immer man auch hin möchte. Doch in der DDR war das nicht der Fall. Da die Regierung alles festlegte wurde natürlich auch das zentral geregelt. Um in den Urlaub zu fahren benötigte man zunächst einmal das Einverständnis der Regierung. Des Weiteren wurde festgelegt wohin man reist. Ein 2-monatiger Urlaub in die USA wäre da unvorstellbar. Das übliche Reiseziel war der sozialistische Partnerstaat Ungarn.

Dass unsere Eltern und Großeltern unter anderen von der ehemaligen DDR schwärmen, ist einfach damit zu begründen, dass man sich weniger Gedanken um seinen Lebensstandard machen musste wie es heute oftmals der Fall ist. Lebensmittel, welche täglich benötigt wurden waren konstant preiswert zu bekommen und auch beim Mieten einer Neubauwohnung wurde man vom Staat tatkräftig unterstützt. Die Arbeitslosenzahlen waren sehr gering. All das gab den Bürgern ein sicheres Gefühl. Dies sind eindeutige Vorteile der Wirtschaftspolitik der DDR. Aber es gibt auch einige negative Aspekte zu betrachten. Abgesehen davon, dass sich die DDR-Bürger in ihrer Freiheit eingeschränkt fühlten, zum Beispiel durch zentrale Festlegungen der Urlaubsziele oder die nicht vorhandene Konsumfreiheit, scheiterte die chaotische Wirtschaftsweise der DDR schließlich, eben dadurch, dass die Ausgaben, wie zum Beispiel durch Subventionen, viel höher waren als die Einnahmen. Zudem gab es durch die Kollektivierung und den nicht vorhandenen Konkurrenzkampf nur wenige moderne Maschinen und Anlagen und keinen technischen Fortschritt. Um keine Arbeitslosigkeit zu erzeugen, besetzte man oft Stellen doppelt, was zu einer unproduktiven Wirtschaftsweise führte.

Zusammenfassend kann man also behaupten, dass die Zentralverwaltungswirtschaft der DDR sowohl Segen als auch Chaos mit sich brachte. Jedoch sollte sie nicht völlig ins negative Licht gestellt werden, was oftmals heutzutage in den Medien der Fall ist.